

# Volksblatt

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Muerfurt, Delitzsch-Bitterfeld,  
Dammberg-Weißenfels-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga  
und die Mansfelder Kreise.

Redaktion: Harz 42/43.

## Wie sichern wir das „Steigen der roten Flut“?

### Halleische Wahllehren.

II.

In ihrem Verlauf und ihrem Ergebnis waren die beiden Wahlen zum Reichstage und zur Stadtverordnetenversammlung stark charakterisiert. In jeder Phase boten sie ein getreues Spiegelbild der Wahlrechte, auf denen sie beruhten. Hier, bei der Reichstagswahl, allgemeines, gleiches, geheimes Wahlrecht — dem zufolge auch politische Anteilnahme breiterer Schichten, Mitarbeit und Aufopferung unglücklicher Einzelner, lebhafter Wahlkampf, große Wahlbeteiligung und glänzender Sieg der sozial wichtigsten Klasse, der Arbeiterklasse.

Dort aber, bei der Wahlposten zur städtischen Geldsackduma ein gleiches, sondern gehässig zeretzendes, zerstückelndes Klassenrecht, nicht geheime, nicht geheime Stimmabgabe, sondern brutal-öffentliche, zu Zwecken des amtlichen und kapitalistischen Terroris kontrollierbare, Dementprechend auch das ganze Ergebnis: kein überredendes Interesse der Wähler, keine begeisterte Anteilnahme an der Wahlarbeit, erbärmlich trücker und feiger Klauenwahlkampf, verächtlich-jammervolles Wahlbeteiligung und Sieg der Schlichthalter der besitzenden Klassen, der Schlichter der kapitalistischen Herrschaftsinteressen. In der Tat: ein hüben und ein drüben, eine Volkswahl in der Affensform — treffender politischer Anschauungsunterricht für die dreifachen Klassen! Ein taufendster Blick dem Dreifaltigenwahlrecht!

So verhielten aber die Wahlrechte und der Wahlverlauf, so sehr wird im Grunde gegen die gleiche Sache gekämpft. Steuerdruck, Lebensmittelbesteuerung, erbärmliche Sozialpolitik, fehlende politische Freiheit im Reich — und unerträgliche Steuererpressung, jammervolle soziale „Fürsorge“, muffig-brutales Polizeiregiment in der Kommune. Kein Unterschied im Wesen, nur eine Differenz im Stärkegrade und in der Form. Aber die Reichstagswahl löst politische Tätigkeit aus und weckt politische Kräfte, weil die sozialen Klassen auf gleicher rechtlicher Basis, mit gleichen Waffen und mit der Möglichkeit des Erfolges kämpfen, während die öffentliche Klassenwahl jede Bewegung lähmt, die Aussicht verarmt und durch den Daud des Geldschadens jede Begeisterung erstickt. Der große preussische Wahlkampf wider das Dreifaltigenwahlrecht muß seine Wucht auch gegen die Dreifaltigenwahl der Kommune richten. Sein Sieg wird auch der Stidluft der Gemeinden eine Öffnung brechen.

Die Situation im Reichstagswahlkampf entsprach der hohen kapitalistischen Reife des Halleischen Wahlkreises. Die beiden gemaltenen Wächter des Beharrens und des Fortschritts, des Besizes und der Arbeit hatten sich glatt und reiflos um zwei Pole gruppiert. Der Freisinn vertrat die industrielle Bourgeoisie und gliederte sich die Interessen des Agrarbesizes an. Seine Ideologie ist zwar immer „unentwegt“ liberal und fortschrittlich, doch hat die geschichtliche Entwicklung den Liberalismus als Vertreter des Besizes reaktionär gemacht, während sie den Sozialismus der Arbeiterklasse zum Prinzip der historischen Fortschritts erhob. Als Repräsentant der Besitzinteressen aller Schichtierungen muß der Freisinn reaktionär auftreten, da das Kapital nur gegen den unterdrückenden Feudalismus revolutionär sein konnte, der Arbeiterklasse gegenüber aber selber den Unterdrückten spielen muß — aus Lebensinteresse. Es kommt hinzu, daß hier der Freisinn zugleich der Regierungskandidat, der Schlichthalter aller „Autorität“, der Birmenträger der „Wissenschaft“ des Klassenstaates, der muerdlichen Richeninteressen usw. war. Alle diese unterdrückten Interessen lassen keine positive, nicht einmal eine klare Wahlparole zu; sie verstofflichten sich zu der rein negativen: „Waterland“. Der national-liberale Wortführer fand die bezeichnende, hohle Formel: „Deutsch, National, Ehrenhaft“ — wobei sich jeder

Kapitalist seine Geldsack, jeder Großagrarter seine Steuerfreiheit und den Weidwäcker, jeder hohe Beamte seinen fetten Posten mit eben derselben Ehrenhaftigkeit denkt, wie er verlangt, daß die Arbeitermassen unter „deutsch“, „national“ und „Waterland“ ihre Arbeitslosigkeit, ihren indirekten Steuerdruck, ihre trostlose Hoffnungslosigkeit in dieser göttlichen Beherrschung verlieren sollen. Freunde der Ordnung, Gegner des Umsturzes“ — so lautete die letzte Sammelparole des letzten Ringkampfes.

Diesem verhassten Schwab entsprach der „faßliche“ Gehalt des Wahlkampfes. Die Reden, besonders der Flugblätter waren nur nach der Schablone des Reichstagswahlkampfes: ein geistliches Sammelurteil von Gruselgeschichten über die Sozialdemokratie, der „Umsturz“, der „Saureherdenton“, der „Terrorismus“, die „Religionsfeindschaft“, die „Waterlandslosigkeit“, die „Weltstimmung innerhalb der Partei“, der „Juchhausstaat“, die „Eugen und Prophezeiungen“, die „Kuppigkeit“, die „Klassenmoral“ — kurz und gut: die Sozialdemokraten sind vollendetste Schuftel! Dem Berliner Tageblatt entrang das Rabengedächtnis aus der Halleischen liberalen Kopfnuß folgenden Geizzer:

Man sollte überhaupt einmal mit allem Ernst die Frage erwägen, ob wirklich die Sozialdemokratie nach mit den alten und etwas rostigen Waffen aus dem freisinnigen Arsenal bekämpft werden kann. Nach den zahlreichen Beispielen der letzten Zeit, wie sie nicht bloß bei den Reichswahlen zum Reichstage, sondern auch bei den Landtagswahlen in Sachsen und Baden gesammelt werden konnten, hat ein sehr großer Teil der bürgerlichen Wähler den Schreden (!) vor der Sozialdemokratie verloren. Sie lassen sich nicht mehr mit dem möglichst kräftig an die Wand gemalten „Umsturz“ und dem Zukunftsaab graulich machen, weil sie sich sagen, daß die Tätigkeit der reaktionären Parteien im Gegenwartsstaat ja viel schädlicher und verhängnisvoller ist.

Das B. L. verzicht, daß der Freisinn den Lärm des „Umsturz“-Tobens bräute, um die Wähler von seinen eigenen reaktionären Taten, seiner eigenen Unterstützung der Junker (siehe das blamable Telegramm Herzfelds um freisinnige Hilfe für den Konservativen nach Landsberg) abzulente. Einer grundsätzlichen Politik muß ein grundsätzlicher Wahlkampf folgen; der Freisinn handelt hier folgerichtig nach seinen eigenen Gesetzen und den Vorschriften, die ihm die nichtliberalen Kapitalisten und Regierungsbürokraten bei Strafe der Stimmen- und Geldentziehung diktiert.

Der Wahlkampf des anderen Poles, der Sozialdemokratie, verlief gerade entgegengesetzt. Wir haben von vornherein dem vereinigtsten Kapitalismus klar und scharf den Sozialismus gegenübergestellt. Durch Hervorhebung unserer nächsten Kampfpunkte und unseres Endziels fichteten wir uns die ganze positive Werbekraft des Kampfes. Angesichts des großen Sammelgewinners von „deutsch, national und ehrenhaft“, von „Waterland“ und „Ordnung“ stehen wir unsere Forderungen arbeiten: Aufhebung aller indirekten Steuern auf Lebens- und Verbrauchsmittel, dafür Einführung direkter Reichseinkommens-, Vermögens- und Erbschaftsteuer, Abschaffung der Pöle, dafür freie Einfuhr billiger Nahrung- und Lebensmittel, Befreiung der stehenden Geere, dafür Errichtung der Volksmilch-, Parlamentsherrschaft, Volksherrschaft, wirkliche Sozialpolitik, unbedingtes Konstitutionsrecht, Achtstundentag, gleiches Wahlrecht für Preußen durch Reichsvorrecht, Frauenwahlrecht — das sind positive Forderungen, die den Lebensnotwendigkeiten des Volkes entsprechen. Jemand ein Fortschritt ist ohne Verwirklichung dieser Forderungen überhaupt unmöglich. Er geht unausweichbar über diese eben gezeichnete Bahn. Der Freisinn kann sich aber zu keiner mehr rückhaltlos bekennen, geschweige denn mit Herz und Faust dafür kämpfen. Das raubt ihm jede Werbekraft. Er sieht das recht wohl, geht es aber nur un-

klar ein. Die Saalezeitung schrieb nach der Niederlage, daß eben auch in Halle der siegreiche „Genosse“ für die vielen Verdrossenen das Ventil öffnete, um dem Unmut, der Bewegung über die Not der Zeit Luft zu machen.

Ganz recht! der Freisinn hat eben kein Programm und keine Taten für die „Not der Zeit“, d. h. des Volkes, sondern nur für die Not der Kapitalisten, der Besitzinteressen, so man „Ordnung“ nennt. Die neuen Wähler der Sozialdemokratie rubriziert man dann unter „Verbroffene“ und „Wirkäufer“, ein feil Bismard bewährter Trick, der nur leider das Koch hat, daß alle „Verbroffene“ und alle „Wirkäufer“ der Sozialdemokratie reiflos erhalten bleiben und später zu febrorganisierten Mitgliedern werden. Seit Jahrzehnten hat die Sozialdemokratie — als Ganzes — keine einzige Stimme verloren; ihr Aufstieg ist glänzend, beispiellos! Ja, ja, die „Verbroffenheit“!

Die konservative Halleische Zeitung erfaßte das Schicksal des Freisinns viel klarer. Sie schrieb:

Wenn man kühl und nüchtern die Dinge betrachtet, so muß man eben zu der Auffassung gelangen, daß die Werbekraft des Liberalismus doch zu gering ist, um sowohl die Nichtwähler, wie die durch den sozialdemokratischen Stimmzettel protektierenden Nichtsozialdemokraten für sich zu gewinnen. Die Anhänger der konservativen Parteien haben treu und richtig den für diese Wahl mit den Liberalen geschlossenen Ball gehalten, an ihnen hat es nicht gelegen, wenn der Wahlkreis verloren ging. Aber der Liberalismus selbst hat seine Reihen nicht zusammenhalten können, und da ist denn sehr zu erwägen, ob man ihm bei künftigen Gelegenheiten wieder Geseßschaft leistet.

Die Konservativen sind von jeder bessere Fortschritt als die Liberalen gewesen, sie haben auch heute noch den Blick für das Reale. Sie wissen, daß klar und scharf ausgesprochene wirtschaftliche und soziale Klasseninteressen die politischen Entscheidungen bestimmen und allein werbeständig sind, während die Liberalen „unentwegt“ für das „Gemeinwohl“, die „Interessen aller Stände“ eintreten wollen. Sie beabsichtigen damit keine Klasse, geraten mit jeder in Widerspruch und „mobilisieren“ in der Folge alle ihre Forderungen — faktieren sich selbst. Der Reich ist wirtschaftlich Großkapitalismus, politisch: nationalliberal!

Ein der Halleischen Reichstagswahl kann man wieder sozialen Entwicklungsgefeße musterhaft studieren. Die Niederlage der „nationalen“ „Ordnungs“-Vertreter war die politische Folge der harten, tatsächlichen Dinge — nicht etwa lokal-ungünstigkeit der technischen Wahlampfführung. Wir berufen uns da auf den zuverlässigsten Zeugen, die Saalezeitung, die feststellte:

Die liberale Parteileitung hatte von vornherein den Ernst der Situation erfaßt. Durch eine Agitation, wie sie außer Wahlkreis nie zuvor geschaut hat, wurde versucht, den Wahlkreis dem Würgerum vielleicht doch noch zu erhalten. An Anstrengungen hat's nicht gefehlt; auch am Wahltag, wo es sich um Schlepptarbeit handelte, ist mit einer Zähigkeit und einem Eifer, den selten, in der Hauptstadt dem Herren Studirenden, alle Ehre macht, gearbeitet worden.

Die Entwicklung der Dinge war aber nicht augufallen. Die Sozialdemokratie zieht aus dem Wahlkampf und seinem Ergebnis wiederum die treffliche Lehre, daß nur rückhaltlose Verwirklichung der Klasseninteressen des Proletariats und rücksichtslos harter Klassenkampf die Massen um die Föhne des Sozialismus zu führen vermag. Zu Tatkraft und Begeisterung hinreichen können nur große Ziele —

das leuchtende Erlösungszeichen Sozialismus!

## Werbt am Jahreschluß für Euer Volksblatt!



wung unseres Verfassungszustandes vorzunehmen, liegt nicht in der  
Wichtigkeit der verbindlichen Regierungen.  
Unter der Weisheit des Reichstags kann das Junckerblatt in  
diesem Maße nur den Schnapsblöden vorbeugen, ob es liegt nun  
am Zentrum, darüber Aufklärung zu geben, ob die Partei für  
Wahrheit und Recht" wirklich den Standpunkt des Junckerblatts  
teilt. Man sieht deutlich, daß die von der Redaktion der Zeitung  
unterzeichnete Bemerkung in der Hauptsache ein Brief  
für den Reichstagsler ist, wie sich in dieser Frage zu ver-  
halten hat, wenn er es mit den Junkern nicht beideren will.

### Deutsches Reich.

**Kräfte reformiert.** Am 7. Januar tritt der neue Weirat  
für die Reichspostverwaltung zusammen und Staatssekretär  
Krafft, der anscheinend auch fernberühmt auf seinem Posten zu  
bleiben gedenkt, hat bereits zwei Reformen vorbereitet. So  
soll bereits am 1. Januar 1910 der Anstaltsstempel vorwiegend  
für Güter- und Einfuhrbriefe wieder eingeführt werden.  
Derner sollen Postlagerkarten zum Preise von 20 Pf. pro  
Karte neu eingeführt werden. Diese Karten lauten auf den  
Namen des Antragstellers und gegen Vorgelege der Karte  
werden postlagernde Sendungen ausgehändigt. Vermutlich soll  
damit dem Nichtand besser vorgebeugt werden, daß postlagernde  
Sendungen von unbefugten Personen abgeholt werden.

**Die Antwort des Auswärtigen Amtes.** Wie es heißt, soll  
in den nächsten Tagen eine Denkschrift erscheinen, in der die  
Angriffe zurückgewiesen werden, die in der Mannesmann-An-  
gelegenheit gegen das Auswärtige Amt erhoben worden sind.  
Dieser Weg soll deshalb eingeschlagen werden, weil der Reichs-  
tag zurzeit nicht versammelt ist. Die Mannesmann-Presse, an  
ihrer Spitze die genaugam bekannte alldeutsche Tägliche Rund-  
schau leitet unerwähnt die Frage gegen den Staatssekretär von  
Schön unentgeltlich fort. — Als Parolium ist erwähnt, daß auch  
die Sitzung des Bundes parlamentarischer Arbeiter eine Eingabe  
an den Reichstagsler im Sinne der Mannesmann-Inter-  
essenten gemacht hat.

**Gegen die Verteuerung der Telephongebühren** wendet sich  
der Handlungsrat mit einer Eingabe an den Reichstag, der wir  
folgenden Passus entnehmen:  
"Wir erklaren in der jetzt vorgeschlagenen Verteuerung dieses  
unentbehrlichen und technisch noch erheblich verbesserungsfähigen  
Berkommensmittels eine Maßregel, welche nicht nur weite Kreise  
der Bevölkerung, sondern auch die Reichspostverwaltung selbst  
schädigen muß. Wir sind der Ansicht, daß die von dieser Ver-  
teuerung erwarteten Ueberflüsse eher durch eine Erhebung  
als durch eine Erhöhung der Gebühren erzielt werden würden,  
und daß die bringende nötige Popularisierung des Fernspre-  
chens erreicht werden kann durch eine überaus billige  
Grundlage und eine sehr mächtige Gesprächs-  
führer, die nicht durch Zähler, sondern nach Maßschal-  
len festzulegen wäre und eventuell auch nach Maßgabe  
der Benutzung gestaffelt werden könnte."

### Frankreich.

**Die Marzoffpolitik vor dem Senat.**  
Paris, 20. Dezember. Auf eine Kritik des Senatsmit-  
gliedes De Ramazotz erwiderte der Minister des Auswärtigen,  
Bichon, Frankreich sei niemals nach Marzoff gegangen, um  
dort Eroberungen zu machen, es sei dahin gegangen, um die  
Ordnung, die gestört worden ist, wiederherzustellen. (1) Er  
widon, habe die von seinen Vorgängern befolgte Politik beob-  
achtet und die Neutralität zwischen Abdul Aziz und Sultan  
Safid gewahrt, da er der Ansicht gewesen sei, daß er in jedem  
Rande einen Dienst erwiese. Man sage, so führte Bichon weiter  
aus, Frankreich werde die verlangte Genehmigung von Sultan  
Safid nicht erhalten. Es befürchte aber ein wertvolles Inter-  
esse in Marzoff; es habe weder das Schanzgebiet noch  
Waffen gekauft; es werde diese Gebiete nicht früher ver-  
lassen, als es nicht die verlangte Genehmigung erhalten habe.  
Bichon legte sodann die Bedingungen der Räumung dar, die er  
der Kammer bereits bekanntgegeben habe und fügte hinzu:  
Wegen der Beschaffung der 80 Millionen, die bestimmt sind,  
die Gäubiger Marzoffs zu befriedigen, haben wir dem Wachsen  
unserer Mitwirkung zu dem Zwecke angeboten, damit diese  
Finanzoperation sich unter für ihn befriedigenden Bedingungen  
vollziehe, und indem wir als notwendige Gegenleistung Wap-  
schereit fordern, verlangen wir zur Rückerstattung unseres Gut-  
hagens nach französischen Kreditbedingungen. Abgegebenen  
Sultan Safids haben uns sodann die bezeichnende Erklärung ab-  
gegeben, daß die Anleihe aus den Einkünften des Wachsens unter  
Kontrolle der Zollverwaltung besetzt werden würde. Bichon  
erklärte weiter, die deutsche Regierung bestünde sich mit  
Frankreich über Marzoff im Einverständnis. Deutschland wolle  
Frankreich politische Freiheit unter der Bedingung, daß es  
Deutschlands wirtschaftliches Vorgehen nicht störe. Das fran-  
zösisch-englische Abkommen habe gute Früchte gezeitigt.  
Nachdem Bichon die Ausführungen eines Redners, daß Frank-  
reich und Spanien zum Zwecke der Teilung Marzoffs in eine  
französische und eine spanische Interessensphäre einen Geheim-  
vertrag geschlossen hätten, zurückgewiesen hatte, wurde die  
Generaldebatte geschlossen. Die Ergänzungskredite wurden so-  
dann einstimmig angenommen.

### Clemenceau tritt ab.

Paris, 20. Dezember. Der frühere Rabinetthief Cle-  
menceau scheint ganz und gar von der politischen Schaubühne ver-  
schwinden zu wollen; er hat jetzt seine Demission als  
Präsident der radikalten und radikal-sozialistischen Partei  
gegeben. Dieser Entschluß wird auf die jüngste Sitzung der  
Partei bei der Gemeinderatswahl in Toulon zurückgeführt.

### England.

#### Wahlmänner der Lords.

London, 20. Dezember. In liberalen Kreisen erregt die  
Sollung verschiedener konservativer Vorgesandter (1) Auf-  
sehen, unter anderen das Fragebogen von Subecland, wel-  
cher einem pensionierten, früheren Angehörigen der Mittelklasse  
hat zugehen lassen, daß seine Pension um die Hälfte gekürzt  
werden wird, wenn die Liberalen bei den nächsten Wahlen  
siegen. Der betreffende Betrag beträgt über 650 000 Pfund.  
Wenn sie ihren Patriotismus durch Steuerzahler beweisen  
sollen, dann geht es den englischen Peer wie den preußischen  
Junkern — sie wehren sich dagegen mit den säbigen und  
gemeinsin Mittelst. — Lord Roschild bekam der Versuch,  
in einer Wahlrede die jüdischen Wähler von Ostende  
Londons gegen das Budget einzunehmen, nicht gut; es kam  
zu lärmigen Aufrufen, wobei der Lord-Banker ausgepfiffen  
wurde. — Winston Churchill's Wahlmannschaft bezeichnet die  
Bemerkung des Budgets als gegen die Arbeiter gerichtet,  
die die Parlamentarierstellung zur Verfügung ihrer Lage be-  
nützen.

### Rußland.

#### Büchereis "Sicherheits"posthof.

Paris, 20. Dezember. Aus der jüngsten Nummer des  
Zentralblattes russischer Revolutionäre liegt nach der Mitteilung  
eines bürgerlichen Nachrichtenbureaus hier ein Auszug  
der Sitzung vor, in der diese Partei an die Duma ge-  
gangen ist, um das Wahlen der russischen Geheimpolizei zu  
charakterisieren. Petroff, durch dessen Heilmachung der  
Fortschritt Karow den Tod fand, habe der Geheimpolizei  
als so zuverlässiges Organ gewollt, daß diese einen  
Kredit von 3000 Rubel bewilligte, um den  
von Petroff als sein Amt an bezeichneten St. Is auszuführen.  
Auch hätten die bei der Beförderung der Heilmachung in das  
Haus, wo später die Explosion erfolgte, Geheimpoli-  
zisten Spalier gebildet, um etwaige Störungen  
durch die Straßenpolizei zu verhindern. Die revolutionäre  
Partei verurteilt in dieser Eingabe weiter, daß nicht bloß für  
die hier angeführten Behauptungen, sondern für die Ver-  
weilung vorliegen, sondern auch dafür, daß anfänglich der  
jüngsten Reich des Jahres nach Postmann anders als  
Petroff in einem Geheimkomitee (2) ausriefen  
war und daß nur ein merkwürdiger Zufall diese Mission ver-  
hinderte, die Petroff in unmittelbare Nähe des Zaren ge-  
bracht hätte. Petroff erklärte in einem Briefe an das revolutionäre  
Komitee, daß er bei diesem Unfall den Zaren habe  
töten wollen. — Diese Darstellung ist zunächst wohl noch  
mit großer Vorsicht aufzunehmen, solange eine Bestätigung  
von zuverlässiger Seite nicht vorliegt. Immerhin scheint es  
nach den bisher gemachten Erfahrungen durchaus nicht aus-  
geschlossen, daß die Verbrecherbande des Zaren, so sich  
russische Geheimpolizei nennt, bei all ihrer "Schlauheit" wieder  
einmal gehörig dummert worden ist.

### Urkrei.

#### Gesellschaft "Wassermörs."

Konstantinopel, 20. Dezember. Wegen Ermordung  
des bulgarischen Schutzkonsuls Zwanowitsch wurden in Kon-  
stantinopel nicht weniger als 25 Bulgaren verhaftet, die nun  
nach dem neuen Spruchgericht ohne die üblichen Vorurteile  
und Eingekerkert werden sollen. Die Behörden benötigen die ge-  
notene Gelegenheit alle ihnen misliebigen Bulgaren, so sie  
schuldig sind oder nicht, (1) zu vernichten. Ehe noch das Urteil  
über die Verhafteten gesprochen ist, sind schon ihre Familien  
samt und sonders nach Kleinasien vertrieben worden. Die  
bulgarische Regierung wird in dieser Angelegenheit inter-  
pellieren.

### Gewerkchaftliches.

#### Zur Tarifbewegung im Holzgewerbe.

Die Leipziger Fabrikanten der Musikbranche waren bisher  
"prinzipielle" Gegner von Tarifverträgen und lehnten darum  
auch im Jahre 1907 einen Tarifabschluß für ihre Betriebe ab.  
Jetzt erschienen Vertreter derselben in der Verhandlungskom-  
mission der Vertragsparteien. Sie motivierten ihr Erscheinen  
damit, daß sie ihre Kollegen von der Bau- und Möbelbranche  
unterstützen wollten. Die Arbeiter wiesen diese Einmischung  
ab und jetzt haben sich die Herren zu der Erklärung bekennt,  
den event. abzuschließenden Vertrag auch für ihre Betriebe  
anzuerkennen. Eine hart behaltene Versammlung der Musik-  
instrumentenarbeiter Leipzigs hat sich nun ebenfalls für den Ab-  
schluß eines Vertrages ausgesprochen und eine Kommission  
mit den nächsten Arbeitern betraut.

In Düsseldorf fand eine Verhandlung zwischen den  
Ordnungsparteien statt, in welcher von den drei in Frage kom-  
menden Arbeiterorganisationen (Deutscher, Christlicher Holz-  
arbeiterverband und Gewerkschaft) Herrn Siebel und seinen  
Kollegen ein größerer Ansehler während der Ver-  
tragsdauer — wie dieses in dem auch von uns veröffentlichten  
Schreiben angeführt war — als Vertragsbruch angesehen  
und entsprechende Gegenmaßnahmen folgen würden. Die von  
den Arbeiterorganisationen ausgearbeiteten Forderungen sollen  
den Unternehmern sobald als möglich überreicht werden.

In Hildesheim haben sich die Unternehmer bereit er-  
klärt, den gegenwärtig geltenden Vertrag mit allen seinen für  
die Arbeiter ungünstigen Bestimmungen und niedrigen Löhnen  
auf weitere drei Jahre zu verlängern. Die Arbeiter haben

dieses "ausmündliche" Anfinnen darent abgelehnt, werden aber  
den Unternehmern ihre Wünsche rechtzeitig unterbreiten.  
Wichtige Anfinnen wie in Hildesheim haben in einer Reihe  
weiterer Orte die Arbeitgeber gestellt, ohne die nötige Ge-  
samtheit bei den Arbeitern zu finden. Die Arbeiter sind der Mei-  
nung: entweder der Vertrag mit den nötigen Verbesserungen oder  
— keine Beträge, selbst wenn dies den Herren vom Schnap-  
sblöden nicht paßt.

Bemerkenswert ist noch, daß in einer Anzahl Orte die Be-  
träge von den Ostbesessenen gegen den Willen der Mitglie-  
der des Schnapsblöden gefordert sind, und diese sich in  
bester Aufregung darüber befinden.

Die Arbeiter des Holzgewerbes betrachten diese Dinge mit  
Genügsamkeit, rufen aber um so eifriger, weil sie nicht wissen  
konnen, wie sich die Dinge weiter entwickeln.

#### Lohnbewegungen der Brauereiarbeiter.

Eine äußerst zahlreich besuchte Versammlung der Brauerei-  
arbeiter in Karlsruhe beschloß, den im Jahre 1906 zwischen  
den Brauereiarbeiterverbänden und dem Vereine der Brauereien  
von Karlsruhe und Umgegend abgeschlossenen Tarifvertrag, der  
für alle Brauereiarbeiter Geltung hat und am 1. August 1910 ab-  
läuft, zu kündigen, und den Unternehmern neue Vertragsbe-  
dingungen zu unterbreiten. Interessiert kündigen auch die  
Brauereiarbeiter in Pforzheim, deren Tarifvertrag zum  
gleichen Zeitpunkt abläuft, und die sich in der Zwischenzeit der  
Bastille Karlsruhe angeschlossen haben. Die Tarifbewegung  
erfolgt sich demnach auf die Orte Karlsruhe, Pforzheim, Durs-  
lach, Ettlingen und Mühlacker.

Die Brauereiarbeiter in Frankfurt a. M. die ebenfalls in  
der Tarifkündigung stehen, haben in einer außerordentlich stark  
besuchten Versammlung dem ihnen vorgelegten Entwurfe zustim-  
migt. Es wird darin gefordert: Verkürzung der Arbeitszeit  
von 10 auf 9 Stunden für sämtliche Kategorien mit Ausnahme  
der Bierbrauer; ferner Erhöhung der Löhne von 27 auf 31 Mk.  
bzw. von 30 auf 34 Mk. mit Ausnahme der Hof- und Hilfs-  
arbeiter, Mittel- und Maschinenarbeiter; für diese wird ge-  
fordert: 28 bis 31 Mk. gegen bisher 22 bis 25 Mk. Außer  
sonstigen Verbesserungen wird auch ein Urlaub ohne Lohnabzug  
bis zu 6 Tagen gefordert, der bisher in Frankfurt noch nicht  
besteht.

#### Wägung, Glasbleier.

Die Firma Hellenbal u. Co. in Leipzig hat sämtliche  
organisierte Glasbleier, Polierer und Beleger entlassen.  
Die Firma hat den mit den Arbeitern abgeschlossenen Tarif-  
vertrag gebrochen und verläßt, unorganisierte Leute unter  
Umgehung des Arbeitsnachweises einzustellen. Da die Firma, die  
an verschiedenen Orten Filialen besitzt, überall gegen die Organi-  
sation vorgeht, wird hiermit besonders auf die Aufmerksamkeit ge-  
macht. Vor allem ist Bezug nach Leipzig streng fernzu-  
halten.

### Kaufmannsgericht.

#### Falle a. G., 20. Dezember.

Eine dem Gericht nicht unbekannt Firma, das Bes-  
landhaus Guckauf war von dem früheren Reichen, Handlungs-  
gehilfen Berger wegen Zahlung einer Umlageprovision und  
Zinsen im Betrage von insgesamt 80,60 Mk. verklagt worden.  
Der Kläger erhielt 2 Mk. Zagselbster, 20 Prozent Umlage-  
provision und mußte sich verpflichten, ein gewisses Quantum  
Waren pro Tag umzusetzen. Die Firma will 6000 verschiedene  
Artikel, Erbauungsbücher, Feilzähne, Holzfräsen, Filzputz-  
schleifer, Solenträger, etc. vertreiben. Mit den Wägen werden mehr polnische  
Wägen z. befristet und ist der Betrieb wieder einfach noch bequemer.  
Der Beklagte behauptete, Kläger habe keine Wägen bestellt und  
sich in Berlin amisiert, anstatt zu reisen. Das Gericht erklärte  
die Behauptungen des Beklagten als nicht erwiesen und verurteilte  
ihn zunächst zur Zahlung eines Teilbetrages von 7,45 Mk. Der  
Beklagte will den Betrag, bei seinem Bankier" deponieren und  
gegen das Urteil Berufung einlegen, was nicht zulässig ist.  
Unberechtigte Entlassung. Der Reichenbein Schmitt  
verlangte von der Firma K. F. F. (Papierhandlung)  
wegen unberechtigter Entlassung Gehalt für drei Monate =  
450 Mk. und 250 Mk. Provision. Die Firma will nicht zahlen  
und behauptet, der Kläger sei mit Recht sofort entlassen worden,  
da er Aufträge gebracht habe, die fingiert gewesen wären. Kläger  
besteht auf dem vollen Gehalt, der Kläger habe keine Wägen bestellt  
gegen das wenig noble Verhalten der Firma. Die Firmeninhaber  
hätten es nicht gern gesehen, daß er als Reicher den Reichen be-  
schuldete, die ihre Aufträge ohne besonderes Zutun des Reichen  
schleiften. Wenn er aber beauftragt war, die Stadtschuldigkeit zu belegen, so  
fühlte er sich berechtigt, Aufträge zu nehmen, wobei er sie be-  
rechtigt und unter Protest Provision, allerdings pro Monat 150 Mk.  
Gehalt forderte. Er habe auch eine genaue Anzahl neuer Kunden  
geworben. Das Gericht erklärte die sofortige Entlassung für un-  
gerechtfertigt und verurteilte die Firma, 450 Mk. Gehalt und  
150 Mk. Provision zu zahlen. Auch die Kosten des Rechtsstreites  
hat die Firma zu tragen.

### Zur Gründung einer eignen Presse im Zeiger Kreise.

Uebersichtsblatt. Geleitet vom Schriftf. Eingetrag am zweiten  
Mittwochsfesttag im Deutschen Kaiser 4,64 Mk. D. Oochstein.  
Zeit. Am 3. Freitag bei Reich 2., der Schuler lag im  
Keller in Bergedorf 1,32 Mk. A. Leopold.

Verantwortlich für Leitartikel, Politische Uebersicht und Par-  
teinachrichten Paul Krenig, für Ausland, Gewerkschaft-  
liches, Feuilleton und Vermischtes Karl W. A. für Lokales  
Otto Viehuber, für Provinziales und Verammlungs-  
berichte Gottl. Kasper, sämtlich in Halle.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

Der alljährlich nur einmal stattfindende große  
**Räumungs-Ausverkauf**  
beginnt Montag den 3. Januar  
Geschäftshaus  
Alles von uns bisher Gebotene  
wird diesmal überboten.  
Große Überraschungen stehen bevor.  
**J. Lewin**  
Halle a. S., Marktplat. 2 u. 3.

# Unser nächstes Angebot wird Sie

in massloses Erstaunen setzen.

# Nussbaum.

Freitag den 31. Dezember.

## Glaser, Zahlstelle Halle a. S.

Sonntag d. 2. Januar 1910 vorm. 11 Uhr im Engl. Hof, Großer Berlin  
**General-Versammlung.**

Tagesordnung: Vorstandswahl, Aenderung des Lokal-  
Lassen-Unterstützungswesens.  
Botschaft des Vorsitzenden ist den Kollegen in ihrem eigenen  
Interesse anzuhören.  
Der Vorstand.

## Lettin, Sozialdemokr. Verein, Lettin.

Sonabend den 1. Januar nachmittags 3 Uhr  
in der „Erholung“

## General-Versammlung.

Das Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht.

Der Vorstand.

## Achtung! Teuchern und Umg. Achtung!

## Verband der Fabrikarbeiter.

## General-Versammlung:

am „Gasthof zum grünen Baum“ statt.  
Tagesordnung: 1. Die Notwendigkeit des Arbeiter-  
führers. Referent: Gauleiter Grossmann, Gannover. 2. Geschäfts-  
und Kassenbericht. 3. Neuwahl der Ortsverwaltung. 4. Verbands-  
angelegenheiten.  
Um recht zahlreiches und pünktliches Erscheinen bitte  
Die Ortsverwaltung.

## Ahlsdorf.

Sonabend, 1. Januar, abends 7 Uhr, im Hofe zur Stadt Hamburg  
**öffentliche Versammlung.**

Zahlreichem Erscheinen steht entgegen  
Der Einberufer.

## Sport-Klub „Giebichenstein.“

Mitglied d. Athleten-Vereinigung  
Galle und Umgegend.  
Zu unserem im **Burgtheater**  
stattfindenden  
**Silvester-Ball**  
laden wir ergebenst ein  
Der Vorstand.

## Zeit. Deutscher Transportarbeiterverband.

Sonabend den 1. Januar in der „Reichshalle“

## Kränzchen.

Anfang 5 Uhr. Ende 7 Uhr.  
Hierzu ladet Freunde und Gönner ergebenst ein  
Die Ortsverwaltung.

Düne Karte kein Zutritt.

## Sportklub Einigkeit, Aue-Zeitz.

Freitag den 31. Dezember im „Deutschen Kaiser“

## Silvester-Ball.

Hierzu laden wir alle Sportgenossen und deren Damen  
ergebenst ein  
Anfang 7 1/2 Uhr.  
Der Vorstand.

## Merseburg.

## Kaiser Wilhelmshalle.

Sonabend den 1. Januar 1910:

## Grosser Neujahrs-Ball

mit Christbaum-Verlosung  
ausgeführt vom **1. Merseburger Bandonion-Klub.**  
Der Vorstand.



## Arb.-Radfahrer-Verein Halle a. S. und Umgegend, Bund Solidarität.

Sonntag den 2. Januar 1910 nachm. 2 Uhr  
bei Streicher, Kl. Klausstr. 7  
**Jahres-General-Versammlung.**

Tagesordnung: 1. Bericht und Neuwahl des Gesamtvor-  
standes. 2. Vereinsangelegenheiten.

Unsere Bundesmitglieder erwidern wir, Mann für Mann diese  
Versammlung zu besuchen. Auch für unsere Abteilungen, Lettin,  
Döbeln, Ammendorf, Wettleben. Möglich ist die Zeit so festgelegt,  
daß jeder daran teilnehmen kann. Die Versammlung wird pünkt-  
lich nachm. 2 Uhr eröffnet.

Nach der Generalversammlung **Stränzchen bei Streicher.**  
Die Zentralleitung.

## Abteilung Döblau.

Freitag d. 31. Dezember von abends 8 Uhr an in **Knolls Hofe**  
**Silvester-Kränzchen.**

## Neuer Arbeiter-Bildungs-Verein f. Dieskau u. Umg.

Sonabend den 1. Januar 1910, nachm. 3 Uhr  
im Gasthof Kanona:

## Weihnachts-Beschörung

und **Theater-Aufführung,**  
ausgeführt von den Kindern der Mitglieder.  
**Abends 8 Uhr Tanz.**

Hierzu ladet freundlichst ein  
Der Vorstand.

## Weissenfels. Weissenfels.

## Bandonionklub „Hoffnung“

Sonabend den 1. Januar 1910 (Neujahr) im „Volkshaus“  
**Neujahrs-Ball.**

Hierzu erlauben wir uns, Freunde und Gönner ganz ergebenst  
einzu laden.

## Gewerkschafts-Kartell, Bitterfeld.

Freitag den 31. Dezember abends 8 Uhr  
im Restaurant „Gastspielern“

## Jahreswende-Feier:

(Silvesterball).  
Einladungskarten bei den Gewerkschaftsstellern.  
Düne Karte kein Zutritt. Das Fest-Komitee.

## Diana-Saal, Aue-Zeitz.

Neujahrsprogramm. Parole: Viel Spass.  
Freitag d. 31. Dezember (Silvesterabend) bis früh:  
des Arbeiter-Radfahrer-Vereins Aue-Zeitz, Döbeln,  
**Ball** verbunden mit Aufführungen.

Sonabend den 1. Januar 1910:  
**Feiner Neujahrs-Gesellschafts-Ball,**  
abgeschlossen Monatsfeier mit Scherzball.  
Sonntag den 2. Januar 1910:  
**Grosser öffentlich. Elite-Damentanz.**

Nur Damen engagieren.  
Um 8 und 10 Uhr Herrenwahl. 1/2 11 Uhr feine Pantoffel-  
Polonaise (jede Dame erhält 1 Paar feine Pantoslein).

Grossartiges Amusement. A. Rumborg.  
Hierzu ladet freundlichst ein

## Rest. „Zum gemütlichen Fritz“.

Wünschen allen unsern lieben Gästen, Freunden und Bekannten  
ein frohes, gesundes Neujahr!  
Ernst Both und Frau.

## Zur Silvesterfeier

empfehle meine dollkosten  
**Pfannkuchen.**

**Max Hänel,**  
Geiststrasse 46. Harz 12.

## Wohnung,

2 Stuben, 1 Kammer und Küche  
per 1. Januar zu vermieten.  
Körnerstrasse 14.

Freitag **Schlachtfest.**  
**G. Gerig, Nr. 28.**

## Turnverein Göbitz-Massnitz

Freitag den 31. Dezember im Gasthof zu Göbitz

## Silvester-Ball.

Anfang 7 1/2 Uhr.  
Hierzu ladet Freunde und Gönner des Vereins herzlich ein  
Der Vorstand.

## Zeitz. Zeitz.

Einem geachteten Publikum von Zeitz und Umgebung die  
ergebene Mitteilung, daß ich am 1. Januar 1910 die Be-  
wirtschaftung der „Bürgererholung“ unter dem Namen

## „Terrassengarten“

übernehme. — Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, durch  
nur gute Speisen und Getränke die Zufriedenheit aller  
mit Beschreiben zu erwerben.

Zum Ausklang **Aktien-Brauerei Gohlis.**  
gelangen. Diese der **aktiven** **Wundrack.**  
Das Lokal ist vollständig renoviert.  
Um gütige Unterstützung bitte

## Konsum-Verein f. Weissenfels u. Umg.

(K. G. m. b. H.)

Unsere verehrten Mitglieder zur gefl. Nachricht, daß unsere  
**Verkaufsstellen am 1. u. 2. Januar**  
(den Neujahrstag und Sonntag)

**geschlossen bleiben.**  
Wir bitten unsere Mitglieder, sich mit den Einkäufen entsprechend  
einrichten zu wollen.  
Der Vorstand.

## Schulze & Birner, Weingrosshandlung.

Rathausstrasse 5. — Kl. Steinstrasse 8.  
Seit Jahren anerkannt vortreffliche Bezugsquelle für  
vorzüglich entwickelte

## Rhein-, Mosel-, Bordenaux-, Burgunder-,

California-, Südländ. und Schaum-Weine.  
Ausführliche Preislisten postfrei.  
Telephon 1135.

## Gänse!

Auf vielseitigen Wunsch noch mit  
einem Volten  
frischgeschlachteter, schneeweißer  
**Fettgänse**  
eingetroffen und werden von heute 1. Uhr. 70 Pfg. billig verkauft  
im Gasthof „Zur Weintraube“, Geitzstrasse 58.

## Hettstedt. Neujahrs- und Witzkarten

in größter Auswahl empfiehlt

## Emil Hüber, Wilhelmstrasse 30.

Den **Neue-Weltkalender** à 40 Pfg.  
empfehlen  
Der Vdige.

## Zopf-Siebert, Leipzigerstr. 33

bietet Ihnen die  
größte Auswahl in Haararbeiten zu den billigsten Preisen.  
Kästen Sie genau auf meine Firma!

## Schwarz- hanz Ferdinand Kloppe,

früher: Kleine Kirchstrasse 12,  
jetzt: Schölerhof 11a, Gde. Clearingstrasse  
(via-h-vis der Handwerkerhölle).

Offizielle: Seidenfeldstrasse 8, Gde. Albert-Schmidtstr.  
Wie bekannt von früher: Gute und billige Schuhwaren.  
Mein Silvester-Wunderlauf beginnt heute.

# 1. Beilage zum Volksblatt.

Nr. 305

Halle a. S., Freitag den 31. Dezember 1909

20. Jahrg.

## Frankreich 1909.

Aus Paris wird uns geschrieben: Der endliche Abschluß des französischen-marokkanischen Abkommens bedeutet nicht anderes als die Auslieferung Marokkos an Frankreich, der Triumph der Eroberungspolitik Delcassés. Besetzt man die marokkanische Frage zurück in ihrem Verlauf der letzten Jahre, dann fällt vor allem die Stupidität der deutschen Diplomatie auf. So brillant heute die Stellung Frankreichs ist, ebenso ausichtslos war sie vor vier Jahren. Mit England seit Fashoda auf gegenseitigem Fuße, lag sich Frankreich auch jeder ernstlichen Hilfe des verbündeten Auslandes durch dessen Niederlage in Ostafrika und der darauf folgenden Revolution im Innern, beraubt. Der Gedanke einer Annäherung an Deutschland, von Jaurès seit Jahren propagiert, begann an Boden zu gewinnen. Die Wüstenerklärung Frankreichs durch Deutschland in der Marokkopolitik, die Forderung des deutschen Kaisers, die gleich einem Ultimatum gestellte Forderung der Einberufung einer internationalen Marokkokonferenz, die dadurch hervorgerufene Kriegsspannung, machte alle Hoffnungen auf einer deutsch-französischen Ausöhnung unmöglich. Frankreich war durch Deutschland gezwungen, sich mit seinen Konkurrenten in Marokko, England und Spanien zu verbünden. Das englisch-französische, das französisch-italienische und schließlich das englisch-russische Abkommen waren die Früchte der hoffnungslos ausweglosen Politik. Statt Ausland sollen zu lassen und sich mit Deutschland auszuföhnen, wurde das garstige Unterneigen der französischen Regierung mit Geld aus neue notifiziert. Die Aufrechterhaltung der russischen Reaktion, die Auslieferung Persiens an England, die Spülung des deutsch-englischen Antagonismus, die internationale Verfestigung der Kriegserregungen, das waren die Folgen der deutschen auswärtigen Politik.

Und was sprang dabei für Deutschland heraus? Durch das deutsch-französische Abkommen vom 8. Februar 1909 räumte Deutschland ohne jede Gegenleistung Frankreich die politische Vorherrschaft in Marokko ein, gab noch mehr auf als es schon auf der Marokkokonferenz verloren hatte. Und nun ist Frankreich auch finanziell Herrscher in Marokko. Außerdem ist die Stellung Frankreichs heute so glänzend wie sie es seit Napoleon nicht wieder gewesen ist. Alle Stärkung der internationalen Reaktion, „Einfrierung“ Deutschlands und eine ungehörtene Steigerung des Prestiges Frankreichs, das ist das Resultat der deutschen auswärtigen Politik.

Gewiß hoffen einige deutsche Kapitalisten, die Krupp und Mannesmann, Gedeihen zu machen. Sie hoffen auf die Beteiligung bei der Ausbeutung der algerischen und ostafrikanischen Erzlager, auf die Wüstenregion Marokkos. Vor allem muß aber die französische Kammer ihre Zustimmung geben und die ist notwendig noch sehr problematisch. Wie lange das marokkanische Abkommen halten wird, h. b. die lange Wüstenpolitik ist infolge dieses Abkommens noch nicht heilen können, das mögen die Güter wissen. Das Abkommen von 1904 hat Abdul His den Thron gelöst, das Abkommen von 1909 wird wahrscheinlich Abdul His zum Herrscher machen. Welche Verordnungen aber daraus erfolgen würden, läßt sich heute nur ahnen.

Weit weniger glänzend ist die innerpolitische Lage Frankreichs. Neben den wachsenden finanziellen Schwierigkeiten, macht sich ein politischer Berührungspunkt der bürgerlichen Parteien geltend. In der inneren Politik herrscht gegenwärtig eine kontinuelle Zerfahrenheit, die jede größere Regierungsarbeit lähmt. Die gegenwärtig im Parlament zur Beratung stehende Kollektivnote, die, wenn überhaupt, mit einer Verstärkung des Schutzes des anderen, bezieht sich unter allgemeiner Teilnahmslosigkeit. Die Majorität, im Prinzip von der Kammer beschloffen und in der Tat verworfen, soll nun im Januar wieder zur Diskussion kommen. Die Minimalen, bisher die eifrigsten Verteidiger des Wahlrechtsverfahrens, geben dieses nun selbst auf und möchten die Liste von a h einbringen, aber ohne eine proportionale Vertretung. Das bedeutet eine vollständige Unterdrückung der Minoritäten.

Dieses überflüssige Vorgehen wird und muß natürlich scheitern und eine neue Blamage der „regierenden“ Partei wird die Folge sein.

Wirtschaftlich stand das Jahr 1909 im Zeichen der Krise, die in Frankreich etwas später zur Geltung kam wie in Deutschland. Dadurch und durch die inneren tatsächlichen Schwierigkeiten, hat vor allem die Arbeiterbewegung gelitten. Wie weit die Krise auf die Arbeiterbewegung hemmend gewirkt hat, dafür besitzen wir erst genauere Zahlen aus dem Jahre 1908. Während die Zahl der Streiks 1907 noch 1275 betrug, sank sie 1908 auf 1073 und die Zahl der Streikenden sank sogar von 197 961 auf 90 042. Während im Durchschnitt der letzten zehn Jahre 22,7 Proz. der Streiks erfolglos, 39,10 Prozent teilweise erfolgreich und 38,14 Proz. erfolgreich waren, waren die betreffenden Zahlen 1908: 1724 Streiks, 30,20 Proz. und 52,26 Proz. Gelingen und haben bekanntlich, dürfte das ablaufende Jahr nicht günstiger gewesen sein. Doch ist in den letzten Monaten eine merkliche Besserung eingetreten und damit werden auch die Erfolge der Arbeiterbewegung wieder wachsen.

## Deutsche und englische Arbeiterbehandlung.

Es gehört zu den „normalesten“ Traditionen des preussischen Staates, bei Konflikten zwischen Arbeitern und Unternehmern die Autorität zugunsten des Stärkeren geltend zu machen und den Arbeitern ein Entgegenkommen zu verweigern. Die Rede, die Staatssekretär Dr. Debrüß am 14. Debr. 1909 im Reichstag gehalten hat, war von Anfang bis zu Ende eine Entschuldigung der Friedensfürer vom Zehnerverband und erreichte ihren Höhepunkt in dem unangenehmen Appell zugunsten der kapitalistischen Wirten, deren Abneigung die Arbeiter nicht durch einen Abwehrstreik beizubehalten sollten. Diese Rede erinnert sehr lebhaft an einen Vortrag aus dem Jahre 1867. Die bis zum Ende der fünfziger Jahre ziemlich weitgehend geführten Vergarbeiter waren durch Gesetz vom 21. Mai 1860 faktisch von der Unternehmerwürde überantwortet worden, und das Grundkapital schäufte sich selbstständig nicht, seinen Vorteil mit konsequenter Gewissenhaftigkeit wahrzunehmen. Zu jener Zeit war der Bergmann noch monarchisch geartet, und in einer von Essener Grubenfluten am 27. Juni 1867 in den königlichen Abgeordneten Witzschrit fanden sich alle Gruben, die die Vergarbeiter an ihnen verübten, ausgeführt. Auch an seiner Religion hing der Bergmann damals mit Zubehör, und rührend liest sich die folgende Stelle in der Witzschrit: „Auch ich bin diese schon und lieb gewordene Einrichtung gemessen worden, daß die Vergarbeiter gemeinsam mit den vorerwähnten Steiger ihr Gebet verrichten. Anstatt des Morgens mit dem Gebete kommen diese Bergleute mit hohen Füßen in die Wäpfe und treiben die Bergleute eine Viertelstunde vor der Anfuhr schon in die Grube. Wenngleich die Schicht durch das Morgengebet um etwa zehn Minuten verzögert wurde, so ist es doch unverantwortlich, daß dieses Gebet auf fast allen Gruben in Wegfall gebracht worden ist.“

Auch zu jener Zeit machte die Bekämpfung der Vergarbeiter nicht den geringsten Eindruck auf die verantwortlichen Personen. Der damalige Minister von Preußen beschloß die Bedingungen dahin, daß auf den Gruben alles in der Ordnung sei und die Vergarbeiter keinen Grund zu Beschwerden hätten.

Dr. Debrüß hielt es in seiner Rede vom 14. Dezember auch für nötig, mit weit behaupteten Gründen gegen die bestehende Forderung des parlamentarischen Arbeitertages einzuwirken. Auch hier kommt ein dem Staate der Sozialreform eigentümliches Verkommen in Betracht. Die Entwicklung in anderen Ländern wird überhaupt nicht beachtet oder mit der bei Unternehmern und Staatsleuten gleichmäßig bestehende Verblendung abgetan, daß die heimischen Verhältnisse so ganz anders geartet seien oder sich erst entsprechend heraus-

stellen müssen, oder daß man erst das Ergebnis anzuwendender Erhebungen abwarten müsse und begleitende Auskünfte mehr.

Wird der Preußenstaat einen Frieden fördern, bei dem die Unternehmer nicht mit ganzer Lebermacht über die Ausbeute teilzunehmen, so ist ihm aus alter und neuer Zeit mit Vorbildern zu dienen. Man mag immerhin in sozialpolitischen Hinsicht von Einigung 30 Meter zu wenig halten und darauf bestehen, daß durch die Rücksichtslosigkeit der Kapitalisten auch in anderen Ländern Friedensbeziehungen nur langsam Gehör finden. Das eine trüß jedoch auch bei diesen Schöpfungen hervor, daß beide kämpfenden Parteien als gleichberechtigt anerkannt werden; aber gerade dieser Umstand ist es, der in Preußen Anstoß erregt.

Gätte der Staat der Sozialreform sich wohlwollenden Maßnahmen zugängig zeigen wollen, so hätte es ihm ein Gelegenheit nicht gefehlt. Bereits 1867 brachte der sozialdemokratische Abgeordnete v. Schönerher einen Gesetzentwurf ein, der die Arbeiter und ähnliche Einrichtungen in sich schloß. Auch an bürgerlichen Anregungen fehlte es bald danach nicht mehr. Im Jahre 1871 empfahl der volkswirtschaftliche Kongreß deutscher Reichstäter der Gewerkschaften, die Mittel zur Verhütung von Arbeitseinstellungen, und eine der ersten Taten des 1872 gegründeten Vereins für Sozialpolitik war die Zusammenstellung von Ursachen über diese Frage.

Vorher schon hatte man vor allem in England derartige Situationen praktisch arbeiten sehen. Bereits ein Gesetz vom Jahre 1824 sah die Bildung von Einigungsämtern vor, deren Errichtung die Parteien beim Friedensrichter beantragen konnten. Im Jahre 1849 bildete sich aus Vertretern der Arbeiter und der Gewerkschaft der Seidenweberei der Westschiff-Gill Trade Board zur Überwachung der Durchführung bestehender Verhältnisse und Vereinbarung künftiger Arbeitsbedingungen. Später herabgerichtet der Gewerkschaften in England und das Parlamentmitglied Anthony John Mundella, parlamentarischer Friedensämter, die sie namentlich in den sechziger Jahren mit anschließendem Erfolge betätigten. Gerade im Hinblick auf den Bergarbeiterbetrieb ist es interessant zu erfahren, daß hier schon vor Jahrzehnten friedlich Fragen entschieden wurden, die die soziale Rücksichtslosigkeit der einzelnen Unternehmer und Regierungsvertreter in Deutschland heute noch in absehbarer Zukunft den Arbeitern zur Mittelscheidung unterbreiten wird, wenn diese sich nicht durch Stärkung der Organisation in Aussicht zu versehen können. In den Kohlenbergwerken von Northumberland war im Jahre 1873 ein Streit über die Frage entbrannt, ob die Dampfboiler mittels Überverengung oder Hohlens gemacht werden sollten. Die Arbeiter waren für die erste, die Unternehmer für die zweite Methode. Ein parteiliches, zusammengesetztes Schiedsgericht erzielte durch Urteil den Streitfall. Seit den sechziger Jahren war in der nordenglischen Wolle- und Seidenindustrie die Verdrängung der Montagsarbeit ein Gegenstand von Auseinandersetzungen. Es handelte sich um die Vorbereitung der Rubdellen am Sonntag abend oder in der Nacht. Im Jahre 1869 kam man überein, den Streit durch ein Einigungsamt entscheiden zu lassen.

Zeigen diese Beispiele, daß der Herrenkapitalismus des englischen Unternehmertums schon jetzt in die Brüche ging, so sehen wir ebenfalls die Regierung ziemlich früh auf die sozialen Erscheinungen acht geben. Am 22. Februar 1867 wurde eine Kommission ernannt, die die Verhältnisse in den Bergwerken zwischen Unternehmern und Arbeitern unter Berücksichtigung der Beziehungen des zwischen beiden Parteien bestehenden Verhältnisses ausfindig machen sollte. Das Ergebnis der sorgfältig und eingehend geführten Enquete, die der viele Gewerkschaftsführer und Unternehmer befragt wurden, bestand darin, daß die Kommission einmütig die Einigungs- oder Schiedsämter als ein Mittel bezeugte, den Arbeitseinstellungen zu begegnen. Darauf unterstützte die englische Regierung die Einbringung der Einigungsämter indirekt durch das Gesetz über die Trade Unions vom 1871, daß die Organisation der Arbeiter begünstigte

## 8) Eile. (Nachdr. verb.) Eine Weihnachts-Erzählung von Alexander v. Meiland.

Eile ließ die Ahnfürin los. Jetzt hatte sie keine Angst mehr; aber voller Scham beugte sie den Kopf und sagte: Mein, Eben! darum sollst Du mich nicht bitten, denn das kann ich nicht. Aber vielen Dank, daß Du es wolltest. Erwiderte sie auf den Stuhl an der Tür, und als er sah, daß Eile weinte, fing auch er an zu weinen. Er weinte eine Weile, dann ergriff er sie an der Hand. Aber nicht, daß sie sich nicht, daß sie nicht kommen könnte. Eile trachte sie ihre Augen und sagte ihm an zu gehen — so schnell er konnte.

Wach und demüthig ließ er sich forttragen; aber er sagte, daß er wiederkommen wollte. Und er kam es auch zu Zeiten, wo sie ungeduldet sein konnten. Jedemal, wenn sie ihn sah, nahm sie die Scham wieder auf, aber immer etwas schwächer, bis sie lange Zeit dauerten und mit ihm reden konnte. Mit einem leichten Nicken antwortete er, wie sein Geld abnahm. Sie fragte ihn eifrig über seine Kameraden aus, und als sie hörte, daß er mit einigen aus der Bande zusammengekommen war, verstand sie, daß es abwärts mit ihm ging.

Aber sie wartete ihn nicht, es läßt ihr auch gar nicht so leid. Es wäre viel — viel schlimmer gewesen, wenn er so schön und unerschütterlich geblieben wäre wie damals, als sie in so jungen Jahren Mal sah, — jetzt, wo sie selbst so sehr heruntergekommen war.

Im dem Tag, als er von ganzem Krenon von seinem Gelde übrig hatte, bot er ihr diese — halb überlegen, halb demüthig für einen einzigen Korb.

Aber Eile fuhr zurück, bange und böse zugleich; sie wollte um alles in der Welt nicht ihn und sein Geld annehmen. Erwiderte sie ein demüthig, schweigend, wie ein Hund, der Schlage bekommt. Doch als er sich nach der Tür schielte, sah er ihr trotzigem Leib, und dann lächelte sie ihn für nicht.

Es verging der Winter. — Aber als im Laufe des Februar und März die Tage länger und heller wurden, begannen allerdahin Gerüchte, die in der Stille der dunklen Winter ausgebreitet worden waren, diese Stille zu ragen, und eine neue Geschichte von Konrad Witz zog sich von Haus zu Haus.

Der Konrad griff zu seinem gewöhnlichen Mittel; er reiste in Gesellschaft nach London zu seiner Mutter. Und eines Tages kam die freundliche Frau zu Eile herein mit einem ganz neuen Gesicht, worin nicht der geringste Rest eines Leidens zu finden war, und verknüpfte kurz und bündig, der Konrad sei wegerichtet — wenigstens für ein Jahr, und Eile habe nichts mehr zu tun, sondern müßte sich sobald als möglich aus dem Hause machen und nicht zurückkehren.

Stolz war nicht mehr wie damals, als sie von Madame Schwibbe weggejagt wurde. Sie erhob sich und schimpfte die freundliche Frau lächtig aus, und es entstand eine große Händel, die damit endete, daß die Frau lächerlich, Stolz floh aus dem Hause und nicht zurückkehrte.

Wenn herlich geru, antwortete Eile; sie hatte es lange vorgehabt; sie war der ganzen Sache überdrüssig. Und als Abend im selben Augenblick die Treppe hinauf kam, rief sie mit funtelnden Augen: Jetzt gehe ich mit Dir.

Aber Eile fuhr verzagt zur. Ach habe keinen Grund mehr. Da lachte Stolz — sie lachte, so daß es im ganzen Hause hallte — die Treppe hinauf und die Treppe hinunter; aber Abend bekam keine Angst.

Und trachend, als ob der lustigste Triumph der Welt sei, nahm sie seinen Arm und ging an der Hand vorbei, die dasand und lächelte über sie lachte.

Sie gingen zur Bande hinauf; an Fräulein Halbes Tür blieb Eile stehen und wurde ernst, aber nur einen Augenblick.

Die schöne Frau Polzeimeister hielt nicht mehr Kontor von 10—11. Sie hatte es fast.

Diese vorerwähnten Arbeiten sagen sich unendlich in die Länge; als der Verein erst gegründet war, schien der Konrad sein Ziel erreicht zu haben, und es sah aus, als ob sein ferneres Gedeihen und Vornamstommen ihm nicht so sehr am Herzen läge.

In der letzten Versammlung hatte er sogar unter allgemeiner Zustimmung vorgeschlagen, daß man die Sache vorläufig bis zum Herbst auf sich beruhen lassen sollte; denn jetzt käme der Sommer; alle Gönner der Unfälle reisten ins Bad oder in die Sommerfrische; man müßte sich darum besorgen, ihm stillen zu arbeiten — wie der Konrad sich ausdrückte — und dann wieder — so Gott will! — im Herbst mit neuen Kräften zusammenkommen.

Die Arbeit im stillen war nichts für die Frau Polzeimeister. Ganz im Gegenteil wünschte sie, sich in der einen oder anderen Weise auszugeben; aber dazu war keine Gelegenheit; und

schätzte sich bei dem Protokoll gefühllos auf dem Schreibtisch liegen; es war noch immer ein hüßlicher Gegenstand, und alle Fremden fragten, was es wäre.

In einem hüßlichen Waimorgen zwischen zehn und elf kam das Mädchen ins Schlafzimmer und meldete, daß Fräulein Halbe im Salon sei und mit der Frau Polzeimeister zu sprechen wünsche.

Die gnädige Frau wollte sich erst entschuldigen lassen; aber als sie hörte, daß es der Verein für gefallene Frauen der Gemeinde St. Petri betrafte, warf sie sich in ein leidames Neglige und kam herein. Aber sie war trotzdem ein wenig ängstlich; es sah so recht Fräulein Halbe ähnlich, ungelogen zu kommen.

Auch das sah ihr ähnlich, daß sie die Geschichte von den fürderlichen Kopfschmerzen, die die junge Frau erlitt, gar nicht zu hören schien, sondern ohne weiteres auf die Sache losging.

Erinnern sich, gnädige Frau, so fing sie an, daß ich vor einiger Zeit ein junges Mädchen Ihrem Verein empfahl? Sie erinnern sich vielleicht auch, was seine Aufnahme verbindlich? Die Frau Polzeimeister nicht sieht.

Dieses Hindernis ist leider jetzt weggefallen. Fräulein Halbes Stimme klang etwas lauter, als sie das sagte, das Mädchen ist ein frommes Mädchen und hat mich angeht, die Frau Polzeimeister wollte nicht recht, was sie antworten sollte. Sie nahm eine gefächelte Miene an und ludte nach Einwendungen; sie fühlte einen inständigen Drang, Fräulein Halbe zu widersprechen.

Aber auf einmal fiel ihr ein: hier war ja die hundertfältige Gelegenheit, sich auszusprechen; sie war der Herrin des Vereins, und wenn auch die Unfälle nicht festig organisiert war, so hatte sie doch jenseits Welt wie Werbungsgelüste zu ihrer Verfügung. Sie sah nach dem Protokoll hin. Die Frauen, die eine feste Unternehmung vom Verein empfangen, sollten darin eingetragen werden.

Die Frau Polzeimeister sagte einen kühnen Entschluß und öffnete wieder das Protokoll.

Mit fester, zierlicher Hand füllte sie endlich die leeren Rubriken in der ersten Zeile aus; Name, Alter, von wem empfohlen — usw. — alles mit einer Geschicklichkeit, als ob sie es zum zwanzigsten Male täte.

Als dies angefallen war, sagte Fräulein Halbe: Was das, sind betrifft — Das Kind lachte die Frau Polzeimeister, ist ein Kind das? Es kommt ein — antwortete das unerschütterliche Fräulein Halbe.





# Walhalla-Theater

Direktor u. Besitzer: Paul Bittgen.

Heute Donnerstag vorletzter Tag:  
**Bernhard Mörbitz**

Melbrück als „Madame Steinhell“.  
Heute nach der Vorstellung: **Bunter Abend.**

Freitag: **Silvester-Feier.**  
Abschieds-Abend für Mörbitz  
und die gesamten glänzenden Spezialitäten.

Sonnabend, **Neujahrstag** und Sonntag, **2. Januar**  
an beiden Tagen:  
12 Uhr: **Nachmittags 4 Uhr: Grosser Frühschoppen.**  
ermässigte Preise. — Kinder halbe Preise.

Abends 8 Uhr: **Gala-Vorstellung.**  
Gaspiel: **Garlands**

**20 Neger 20**  
in ihrem tollen Scotch: „Der falsche Prinz“.  
**20 schwarze Künstler und Künstlerinnen 20.**

Henry de Vrys neueste Creation:  
**Kultur und Schönheit**  
in Marmor, dargestellt von den  
**3 goldenen Jungfrauen.**  
Das Herrliche, was hier geboten wurde.  
Ausserdem 3 neue Glanz-Debats.  
Preise wie jetzt. Vorkauf eröffnet.

**Wählung!** **Wählung!**

## Zentr.-Verband Deutsch. Brauereiarbeiter.

Zahlstelle Halle a. S.  
Sonntag den 2. Januar 1910 nachm. 1/4 Uhr  
in Sessels Restaurant, Unterberg 13:

### General-Versammlung

Tagesordnung: 1. Bericht des Vorstandes und Wahl derselben. 2. Abrechnung vom 4. Quartal und Jahresrechnung. 3. Bericht der Agitations-Kommission. 4. Beschlußsachen.  
Die Mitglieder werden ersucht, recht pünktlich zu erscheinen.  
Der Vorstand.

**Verband der Maurer, Naumburg.**  
Dienstag den 4. Januar 1910, abends 8 Uhr:  
**Mitglieder-Versammlung**  
im „Schwarzen Adler“.  
Tagesordnung: Sitznachmittag zum Verbandstage.  
Die Verwaltung.

## Helbra.

„Gasthof zur Sonne“.  
Meinen werten Gästen, Freunden und Kollegen  
die herzlichsten Glückwünsche  
zum neuen Jahr!

Pasemann.

Alle Parteischriften empfiehlt die Volksbuchhandl.  
Neujahrskarten, Silvester-Gewerkschaft, Silvester-Kalender, Silvester-Kalender  
in reicher Auswahl billig.

**Albin Hentze, Schmeerstraße 24.**



**Seefische, Volksnahrung!**  
— Wagon Freitag früh eintreffend. —

Schellfische in allen Größen 20 bis 45 Pfg.  
**Kabeljau Seelachs** ohne Kopf 23  
im Anschnitt 25 Pfg.

**Goldbarsch (Seezander) 20 Pfg.**  
Ferner: Heilbutt, Steinbutt, Matjagen, sowie die übrigen Sorten Seefische zu billigen Tagespreisen.  
Ferner empfehlen wir:

**Eiskarpfen 65 Pfg.**  
**Zander 85 Pfg.**  
in lebensfrischer Ware.

**Lebende Spiegelkarpfen** in allen Größen.  
Neue Riesen-Fetterlinge (sehr hart und delikat, vorzüglich zur Selbstbereitung von Gabeln geeignet, Nezeje gratis) Stück 10 und 15 Pfg. (6 Stück 50 und 60 Pfg.)

Geräucherte Riesen-Lachsringe fehe fein im Gefäß 2 Stück 25 Pfg.  
Als Spezialität empfehlen wir jeden Abend ab 6 Uhr:  
Frisch gebratene Fischkoteletts (direkt aus der 50er Platte) 1/2 Stk. 10 Pfg.  
Große Auswahl in Mägenwaren und Marinaden (Fisch-Konserve) — Kaviar.

**Deutsche Dampffischerei-Gesellschaft „Nordsee“**  
— größte Hochseefischerei Deutschlands —  
Sitz: Halle a. S., Gr. Ulrichstraße 88. Telefon 1275.  
Beste Bezugsquelle für Händler u. Restaurateure.

**Aufsichts-Kartens** empfiehlt die Volksbuchhandl.

## Stadt-Theater

in Halle a. S.  
Direktion: Hofrat M. Richards.  
Freitag den 31. Dezember 1909:  
Nachm. 3 1/2 Uhr:  
10. Weihnachts-Kindervorstellung  
zu kleinen Preisen.  
Sum 10. Male:  
Mit vollständig neuer  
glänzender Ausstattung  
**Aischenbrödel**  
oder: Der glückliche Pantoffel.  
Weihnachtsmärchen mit Gesang  
und Tanz in 6 Bildern  
von C. A. Götzner.

Saffendf. 8 Uhr. Anf. 3 1/2 Uhr.  
Ende 6 Uhr.  
Abends 7 1/2 Uhr:  
107. Abonn.-Vorst. 3. Viertel.  
**Lumpaci Vagabundus**  
oder: Das Heiderische Stiefel.  
Original-Ballettoperie in 3 Akten  
von J. Neitron.  
Musik von Adolf Müller.  
Saffendf. 7 Uhr. Anf. 7 1/2 Uhr.  
Ende 10 1/4 Uhr.

Sonnabend d. 1. Januar 1910:  
Nachmittags 3 1/2 Uhr:  
11. Fremden-Vorstellung zu  
ermäßigten Preisen:  
Novität! **Novität!**  
Sum 14. Male:  
**Die Fürtner-Oberin.**  
Operette in 3 Akten  
von Bernhard Buchbinder.  
Musik von Georg Jarno.  
Abends 7 1/4 Uhr:  
108. Abonn.-Vorst. 4. Viertel.  
Mit der neuen herrlichen Aus-  
stattung:  
**Tannhäuser**  
und der Sängerkrieg auf  
der Wartburg.  
Romantische Oper in 3 Akten  
von Richard Wagner.

Reserviert für:

# Herbstmanöver.

## Apollo-Theater.

Direktion: Gustav Poller.  
Abschieds-Vorstellung  
des pompös. Festprogramms.  
**4 Bernhard's**,  
weltbekannte Gumnastiker-  
truppe, 1 Dame, 2 Herren,  
1 Bube.

**Ada Wilka**,  
mit ihrer entzückend. Neuheit:  
„Das lebende Spielzeug.“  
**4 Honeysuckle**,  
großartige  
Soubrette - Fantomische.  
**Rappo u. Reade**,  
americ. Lustige Komodie-  
anten mit dem Kreuzbeger:  
„Sultan“.

**Fritz Brand**,  
Humorist  
mit brillantem Repertoire.  
Altenbild:  
Stürmischer Beifall.  
**John Higgins**,  
Champion - Springer  
der Welt.  
Miss Ada Bell-Edwards,  
2 Damen, 1 Herr,  
eine Scene im Restaurant,  
und die übrigen  
großen Attraktionen.

## Waldorf Astoria's

neue Sorten

Gil d'or	4 Pfenning
Clio	5 "
Golden Times	6 "
Bridge	8 "
Cairo Life	10 "

Zu haben in allen besseren Zigarrengeschäften.

mit Goldmandelfisch,  
feinste  
strikte Handarbeit,  
leichte  
aromatische Qualitäten,  
in eleganten Blechdosen.

## Weissensfels. Weissensfels.

Expedition des Volksblattes. Volksbuchhandlung.

### Alfred Delsner

Hilfsstraße 22.

Papier- und Schreibwaren.  
Neujahr-Gratulationskarten.  
Scherzkarten.

## Zeit.

Terrassengarten (früher Schützen-Grabenstr.)  
Freitag d. 31. Dezbr. (Silvester)  
**Tanzfränzchen.**  
Neujahr:  
Ballmuff.  
6. Wandbr.

**Männer-Turnverein Ahlsdorf.**  
Stadt Hamburg  
Zu dem am 31. Dezember er.  
stattfindenden

**Silvesterball**  
laden freundlich ein  
Herrn. Turnm. Der Vorstand.

Silvester:  
**Humoristischer Familienabend.**  
Gustav Krakow.

## Neues Theater.

Direktion: E. M. Manthner.  
Freitag den 31. Dezember:  
**O Eva!**  
Schwarz-Weiß u. B. Posters.

**Droyssing.**  
Sozialdemokr. Verein.  
Sonntag d. 2. Jan., abds. 8 Uhr:  
Versammlung.  
Tagesordnung: Die nächste Ge-  
meindevorstellung. Wohl-  
tätige Spenden und Benefizien  
müssen bestimmt kommen.  
Der Vorstand.

## Theissen.

„Blauer Stern“.  
Freitag den 31. Dezember  
„Silvester-Ball“  
d. vereinigten Turnver. Theissen.  
Dazu wartet mit Speisen und  
Getränken bestens auf  
Emil Böttcher.

## Zeit. Gastwirtsgehilfen. Zeit.

Die Arbeitsangelegenheit findet am Freitag den 31. Dezember von  
3 1/2 - 5 1/2 Uhr statt. Sämtliche Arbeitsstellen haben darauf zu  
erzielen. Die Arbeitsnachweis-Kommission.

## Brot.

Gutes frisches Backbrot, 30 Pfg. für 3,00 Kart.,  
empfiehlt  
Otto Brumme, Bäcker,  
Hettstedt, Markt 45.

Annahmehäube & Stiefel  
d. 3.00 Pfg. Beides & Stiefel  
50 Pfg. Kaufe Sonntag  
den 2. Januar 1910 im  
Zentral-Hotel,  
Halle a. S.  
F. Westkämper.

Nachkäufer verkauft die  
Genossenschaftsdruckerei.

## Weisse Wand.

Zeit, Altmarkt 5.  
Theater lebender Photographien.  
— jeden Donnerstag neues Programm. —

**Frauenwohl.** wirftamer  
Spülapparat,  
komplett 4 2-, 4-, 5-, u. 6-  
Fuß. Eßlöffeln verwendbar man:  
Antiseptikum „Vagina nou“ häufig  
oder Antiseptikum „Vagina neu“  
in Wasserform.

**Hygienische** neuester Kultur.  
Katalog auf Wunsch gratis, franco,  
verschlossen und ohne Abänder.  
warenspzialgeschäft,  
6 Klappenbach, Halle S.  
Gr. Ulrichstraße 41,  
l. Eing. v. Raulenbergr. Fernr. 2674.

**Emmsée**  
**Ohrenzäpfchen**  
heilt gründl. u. sicher Schwerhörig-  
keit, Ohrenläusen, Ohrenlauf, selbst  
in ganz veralteten Fällen. Aufnahm  
kostenlos. Um die genaue Anweis.  
Kgl. Hof-Operateur Lorbeer,  
Bad Nauha. l. Th.  
Depot f. Schil. Apotheke i. Auras.  
Futter- und Streustroh  
sowie  
Prima Pferdehacksel  
offizieren waggonefrei  
Franz Max Letold, G. m. b. H.  
Stralsund (i. Sommer).

**1 Brofche gebacken.**  
Abzugspol **Gramm 34.**

# 2. Beilage zum Volksblatt.

Nr. 305

Halle a. S., Freitag den 31. Dezember 1909

20. Jahrg.

## Die neuen Bestimmungen der Gewerbeordnung.

Am 1. Januar 1910 tritt das Gesetz über die Änderung der Gewerbeordnung vom 28. Dezember 1908 in Kraft. Die Folgebewertung der Allgemeinen Zeitung nimmt Anlauf, auf die nachfolgenden Bestimmungen besonders aufmerksam zu machen:

Die Vorschriften der §§ 135 bis 139a finden vom 1. Januar ab auf alle Betriebe Anwendung, in denen in der Regel mindestens 3 Arbeiter beschäftigt werden, auch wenn diese Betriebe bisher nichts als Fabriken angesehene waren. Für das Anwendungsgebiet dieser Vorschriften ist also künftig nicht mehr der Begriff der Fabrik, sondern nur noch die Zahl der in der Regel beschäftigten Arbeiter maßgebend. Für sogenannte Familienbetriebe gelten diese Vorschriften schon dann, wenn an diesen Orten mindestens 10 Arbeiter beschäftigt werden. Unter die §§ 135 bis 139a fallen, wenn sie mindestens 10 Arbeiter beschäftigen, auch alle Motorwerkstätten, einschließlich der Getriebegehäusen, und alle Konfektionswerkstätten, ferner Konditorien und Bäckereien, die in regelmäßigen Tagen und Nachmittagen arbeiten. Ohne Rücksicht auf die Zahl der beschäftigten Arbeiter unterliegen den genannten Paragraphen Hüttenwerke, Zementwerke, andere Bauwerke, Werften, Werksstätten der Holzindustrie, Bergwerke, Salinen, Aufbereitungsanstalten sowie unterirdisch betriebene Bräuden und Gruben. Die Vorschriften gelten ferner für Belegelien und über Zug betriebene Gruben und Bräuden, wenn sie in der Regel mindestens 3 Arbeiter beschäftigen. — Nach den neuen Vorschriften ist den jugendlichen Arbeitern und den Arbeiterinnen eine ununterbrochene Ruhezeit von mindestens 11 Stunden zu gewähren. Die zulässige Arbeitsdauer ist für Arbeiterinnen auf 10 Stunden, an den Tagen vor den Sonntagen und Feiertagen auf 8 Stunden beschränkt. Die Nachtruhe für jugendliche Arbeiter und für Arbeiterinnen hat eine Erweiterung erfahren: Die Beschäftigung darf nicht mehr über acht (bisher 8½) Uhr abends hinaus dauern und nicht vor sechs (bisher 6½) Uhr morgens beginnen. Am Sonnabend sowie an den Tagen vor den Feiertagen muß die Beschäftigung der Arbeiterinnen um 5 Uhr nachmittags enden. Die Vorschriften, daß Arbeiterinnen, welche ein Hauswesen zu betreiben haben, auf ihren Anteaugen eine halbe Stunde vor der Mittagspause zu entschlafen sind, ist auch auf Arbeiterinnen unter 16 Jahren ausgedehnt worden. Die Vorschriften über den Wochenruhestand sind dahin erweitert worden, daß Arbeiterinnen vor und nach der Niederkunft im ganzen während 8 Wochen nicht beschäftigt und nach der Niederkunft erst wieder eingestellt werden dürfen, wenn nach ihr nachweislich 6 Wochen verfloßen sind. Verbote ist ein Übertragung von Arbeit außerhalb des Betriebes auf Sonn- und Feiertage. Die zulässige Leberarbeit Erwachsener Arbeiterinnen bei außergewöhnlicher Häufung der Arbeit ist eine dreifache Beschränkung erfahren: Sie darf 12 Stunden täglich nicht übersteigen und muß eine ununterbrochene Ruhezeit von 10 Stunden verbleiben; sie darf nicht über 9 Uhr abends hinaus dauern. Während Leberarbeit, ohne daß ein Ausweis durch eine entsprechende kürzere Beschäftigung der Arbeiterinnen in der übrigen Zeit des Jahres einzutreten braucht, wie bisher bis zu 40 Tagen im Jahre erlaubt werden kann, ist die Befugnis der höheren Verwaltungsbehörde, an mehr als 10 Tagen Leberarbeit dann zuzulassen, wenn durch Einreichung eines Betriebsplanes ein solcher Ausgleich vorgelesen wird, jetzt dahin beschränkt, daß in diesem Falle Leberarbeit höchstens an 50 Tagen im Jahre zulässig ist. Bei Naturereignissen oder Unglücksfällen ist die höchstens zu gestattende Arbeitsdauer für erwachsene Arbeiterinnen auf 12 Stunden beschränkt worden. Bevor die höhere Verwaltungsbehörde Abänderungen von den gesetzlichen Vorschriften über die Bauplanstellen kann, muß stets dem händlichen Arbeiterausweis über, wo ein solcher nicht existiert, den Arbeitern Gelegenheit gegeben werden, sich über die in Aussicht genommene Abänderung gutachtlich zu äußern. Alle derartigen Anträge sind bei dem zuständigen Gewerbeinspektor anzubringen. — Diejenigen gewerblichen Betriebe, für die die §§ 135 bis 139a nicht gelten, auch wenn in ihnen 10 Arbeiter oder mehr beschäftigt werden, sind in § 154 Absatz 1 der Gewerbeordnung erschöpfend angegeben.

Auf dem Kohlenmarkt hielt die bereits für den Vormonat gemeldete leichte Besserung an. Im noch härteren Maße machte sie sich in Schiffsreisen bemerkbar. Einmal trug dazu der durch die kalte Witterung gesteigerte Bedarf für Kausbrandzwecke bei, andererseits gestalteten sich die Wasser-Verhältnisse für die Verladung günstiger, was dem flotteren Absatz durch die Industrie zuzustatten kam.

Die Hobeisenzeugung hielt sich in demselben betriebligen Umfang wie im Vormonat. In Westdeutschland verbesserte sich die Lage weiter. Die dem Stahlwerksverband angehörigen Werke arbeiten betrieblig. Der Versand in Produkten A war zwar weniger als im Vormonat, jedoch höher als im November 1908. Im Maschinenbau sind vielfach Verbesserungen eingetreten.

In der Textilindustrie war die Lage noch immer sehr beschränkt. Im allgemeinen macht die Befragung hier sehr langsame Fortschritte, was auch die geringe Zunahme der Mitgliederzahl der Betriebskrankenkassen in diesem Gewerbe bestätigt. Die Berichte über die Baumwollspinnereien lauten für alle Teile des Reiches durchaus ungünstig. Auch in den Wollwebereien war der Geschäftszustand bestenfalls mittelmäßig. Gegeben hat sich der Beschäftigungsgrad dagegen in der Wollindustrie, wie das Jahresziel entspricht.

Im Bauwesen setzte sich die bereits im Vormonat gemeldete Abschwächung in verstärktem Maße fort. Gut beschäftigt war in den meisten ihrer Zweige die Vorkriegsindustrie. Die Papierindustrie und das Buchdruckgewerbe wiesen eine weitere erhöhte Tätigkeit auf. Die Spielwarenindustrie hatte sich gut zu tun. Auch hier machte sich das Weihnachtsgeschäft geltend. In der Zuckindustrie hat sich der Beschäftigungsgrad zwar etwas gehoben, ist aber immer noch unternormal. Für die Brauereien verschlechterte sich der Beschäftigungsgrad.

Bei den an das Kaiserliche Statistische Amt gerichteten Krankenlisten ergab sich am 1. Dezember 1909 gegenüber dem 1. November eine Abnahme der Mitgliederzahl um insgesamt 49 588 Personen (— 58 440 männliche, + 8754 weibliche), während am 1. November eine Zunahme um 35 754 Personen (+ 4691 männliche, + 31 063 weibliche) zu verzeichnen war. Am 1. Dezember des Vorjahres zeigte sich eine geringere Abnahme bei den männlichen Mitgliedern (— 55 612), jedoch ist zu berücksichtigen, daß sich die Zahl dieser Personen in den Monaten September und Oktober früher vermehrt hatte als in den entsprechenden Monaten des Jahres 1908. Die oben angegebene diesjährige Zunahme der weiblichen Versicherten war gut doppelt so hoch als am 1. Dezember 1908 (+ 4434).

Die Berichte der Arbeitsämter geben in der ganzen und ganzen daselbe Bild wie die vorhergehenden Angaben. Bei der Gesamtzahl der Arbeitslosen, für welche vergleichbare Angaben vorliegen, kamen auf 100 offene Stellen Nachfragen männlicher bzw. weiblicher Arbeiter: im November 1909 209 bzw. 120, im Vormonat 173 bzw. 105, im November 1908 287 bzw. 125. Auf dem Berliner Arbeitsmarkte trat ein weiteres Ablauen ein, jedoch hielt sich der Beschäftigungsgrad über dem des Vorjahres. In der Bauindustrie nahm das Sandsteingewerbe größere Mengen von Arbeitskräften auf. Saisonzeit hatten noch Schneider, Schuhmacher und Kürschner. Nachgelassen hat die Tätigkeit in der Holz-, Metall- und Eisenindustrie. In der Probung Befehlen kante die Arbeitslage in der landwirtschaftlichen Betriebe ab. In der Eisens- und Textilindustrie war die Beschäftigung nach wie vor ungünstig, auch im Vorkriegsgewerbe trat ein Niedriggang ein. Im Regierungsbezirk Düsseldorf trat eine Abnahme der Stellenbeziehungen ein, obwohl einige Unfälle ihre Vermittlungsziffer erhöhen konnten. In Hessen, Slesien-Pommern und Württemberg waren nur die Leder- und die Schuhindustrie gut beschäftigt. In Württemberg war die Lage des Arbeitsmarktes immer noch günstig, erheblich besser als im Vorjahre. Auch das Berggewerbe konnte noch eine leichte Tätigkeit entfalten. In Württemberg und Baden sank der Beschäftigungsgrad. Nur die Vorkriegs- und Reinigungsgewerbe waren verhältnismäßig günstig beschäftigt.

Die Verleseneinnahmen aus dem Güterverkehr deutscher Eisenbahnen waren im November 1909 um 9 242 885 Mark höher als im gleichen Monat des Vorjahres; das bedeutet eine Mehrerinnahme von 138 Mark oder 5,15 Prozent auf 1 Kilometer.

## Der Arbeitsmarkt im November 1909.

Im Berichtsmonat ist, wie das Reichsarbeitsblatt mitteilt, in einigen Großindustrien eine weitere Steigerung des Beschäftigungsgrades eingetreten. In einer Anzahl von Gewerben brachte ferner das Weihnachtsgeschäft eine Belebung. Auf der anderen Seite waren Einschränkungen der Tätigkeit zu verzeichnen, vor allem in Gewerben, die von einer günstigen Witterung abhängig sind.

## Aus den Nachbarkreisen.

### Der Bergbaurmann Blümel

hat in seinem heutigen Vergeben die kühnste Behauptung aufgestellt, daß viele Mansfelder Arbeiter, denen man in der Streikzeit das Volksblatt aufdrängte, es wieder abbestellt hätten. Wir wollen dem klavieren, auf den Hund gekommenen Reichsblattschrift für heute nur ein paar Zahlen vorführen, um ihm zu zeigen, wie viele „Verleumdungen“: Nach Ausweis der Bücher unserer Expedition sind im

Monat Dezember — also nach Beendigung des Streiks — in 24 Hefen des Volksblattes 1286 neue Abonnenten gewonnen.

Neu hinzugekommen sind 5 Crite mit 414 Abonnenten. 1 Ort hat seine Zunahme zu verzeichnen. Verloren gegangen sind in zusammen 3 Orten insgesamt — 5 Abonnenten und zwar durch Verzug.

Bei einer solchen Verminderung der Abonnentenzahl fühlen wir uns berechtigt wohl, und wir hoffen zurecht, daß das Lesen ein chronisches bleibe. Zum größten Verger des Verbleibens mag das Vorkommen der Zahl unserer neuen Mitfahrer zu sein, aber wir können doch wahrhaftig nicht dafür, wenn das Reichsberndtsblatt einen so miserablen Inhalt hat, daß es aus jeder Arbeiterwohnung hinausfliegt. Für viele genau nach dem Lesevergnügen lesen wir uns wieder.

Unterdessen wollen unsere Freunde und Arbeitsgenossen nicht erlahmen, unangesehnt das „rote Heftblatt“ zu weihen, denn es ist ihre wichtigste Waffe. An die Arbeit für unser Volksblatt!

### Wichtiges Bergarbeiter in Mansfelder Revier!

Mit Beginn des neuen Jahres wird jeden Donnerstag Reichsblatt erteilt, und zwar

in **Melmed** vormittags von 10—12 Uhr,

in **Selbra** nachmittags von 3—5 Uhr und

in **Wieschen** abends von 6½—8½ Uhr.

Die Kameraden wollen dieses genau beachten, damit ihnen keine Woge erlipart bleiben.

**Reichsblatt**, 30. Dezember. Raet herbad. Im Albin Raet herchen Reichsblatt wurden vom 1. bis 24. Dezember d. J. verbreitet: 1946 Schwämmelbader, 1280 Braunfelder, 763 Wannenbader, 112 Selbader, zusammen 4101 Bader, im Dezember v. J. dagegen 2049 Schwämmelbader, 997 Brauelfader, 650 Wannenbader, 131 Selbader, zusammen 3827 Bader, mithin im Dezember d. J. 274 Bader mehr.

**Verleger** hat Reichsblatt, 30. Dezember. Sozialdemokratischer Reichsblatt, 30. Dezember, den 2. Sonntag, nachmittags 3 Uhr findet bei Reichsblattvermittlung des Sozialdemokratischen Reichsblatt, wozu alle Mitglieder erscheinen sollen. Genossen, begrüßt mit dem alten Jahre eure Carremitgliedschaft und beachtet die Veranlassungen.

**Delien**, 30. Dezember. Der harnadige Wirt. Schon vor ja einem halben Jahre wurde der Gehalt von Köcheln von der Veranlassung des Sozialdemokratischen Reichsblatt vor die Szene gestellt, ob er gewollt sei, keine Veranlassung der organisierten Arbeiterkraft zur Verfügung zu stellen, aber damals kam es, da Köcheln verschiedene Ausreden gebrauchte, zu keinem Resultat. Nach längerer Pause wurde am 2. Weihnachtsfesttag abermals angefaßt, und Köcheln erklärte furs und bundig, daß er keine Veranlassung nicht bereit stelle. Der Wirt glaubt also, mit den Steigern und den drei Bauern besser zu fahren als mit Arbeitern, Arbeiter, Genossen von Delien und Umgegend, so werden ihr seitens des Reichsblatt beurteilt. Das liegt nun an euch selbst, ob ihr euch das alles bieten lassen wollt oder nicht. Auf der einen Seite sieht sich Herr Köcheln mit den drei Bauern und den Steigern wohl, auf der anderen Seite er, daß er nicht genügend unterrichtet wird. Also Genossen, zeigt Mitleid mit diesem Stampe. Wenn es der Wirt nicht haben will, beschließt ihn nicht mehr. In der Veranlassung sind die Genossen A. Hücher, R. Lötzer und H. Hücher aus Delien zugezogen worden. Ankunft ist nun von ihnen zu erwarten.

**Wieschenfeld**, 30. Dezember. Vom V a n n h o f s b a u. Die für den Umbau der Weizenfelder Bahnhofsanlage erforderliche Erdbelegungsarbeiten müssen binnen 15 Monaten fertiggestellt sein. Zu diesem Zwecke werden insgesamt die Erde von 24 Acker Feld, welches dem Mittelzeugsbesitzer Reinhard in Buegwerben gehört, von der nächsten Seite der Bahn nach den der Anlage zugelegenen Grundflächen gebracht. Erst wenn diese Arbeiten erledigt sind, kann mit dem eigentlichen Neubau begonnen werden. Für diesen müssen insgesamt 124 500 Seklar Grund und Boden angekauft werden. Die Erdbelegungsarbeiten werden voraussichtlich im Februar beginnen.

**Wieschenfeld**, 30. Dezember. Gewerkegerichts. Ein v u n A. Weitzer: Reikaturer Ruppel und Reichsblatt Reichsblatt. Es lagte der Vorkämpfer Schor gegen die Firma Bobo Berg auf Entschädigung von 42 Mark wegen kündigungsgelöser Entlassung oder Wiederemstellung ins Arbeitsverhältnis. Da eine Einigung nicht zustande kam, wurde beschlossen, daß Herr Bobo Berg am 4. Januar 1910 festlich zu erscheinen hat. Bei Nichterreichung hat er 20 Mark Strafe zu zahlen.

Es lagte der Leidenhaber Friedrich Bomer gegen den Leidenberndtsverein Betrag auf 26 Mark. Entschädigung wegen kündigungsgelöser Entlassung. Der Leidenkommittar Boderlein hatte ihn entlassen, ohne dazu berechtigt zu sein. Da dieses nur durch den Vorliegenen geschelhen kann, kam das Gericht zu der Ueberzeugung, daß der Verein Betrag an Bomer die 26 Mark zu zahlen hat. — Die Klage des Schachmeisters Michel gegen den Telephonmeister Schälze erledigte sich durch Vergleich. — Es lagte der Stanger Karl Thome gegen den Schuhfabrikanten Underwald auf Entschädigung von 15,75 Mark wegen Entlassung während der Kündigungsfrist; es kam ein Vergleich zustande. Beklagter zahlte an Gerichtsstelle dem Kläger 4 Mark und entläßt allen weiteren



**Loewendahls**  
**Grosser Verkauf**  
Jedes Jahr nur einmal!  
beginnt am 3. Januar!  
Morgen erscheint die grosse Vorrats- und Preisliste.





